Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 2 (1916)

Heft: 27

Artikel: Staatsbürgerlicher Unterricht: Vortrag

**Autor:** Matt, Hans von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531361

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Jahrgang.

nr. 27.

6. Juli 1916.

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

## Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadient, Stans Dr. Josef Schenber, Schwy3

Dr. H. P. Baum, Baden

## Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Sehrerin, 12 Nummern

Gefchäftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Staatsbürgerlicher Unterricht. — Gustab Freytag als Kulturhistoriser. — Champignon. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Krankenkasse. — † Bezirksschulrat J. J. Städler, Altstätten. — Eingegangene Bücher. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Ar. 13.

# Staatsbürgerlicher Unterricht.

Referat gehalten am Parteitag der Schweiz. konferv. Volkspartei 29. Juni 1916 in Luzern.

Bon Sans bon Matt, Erziehungebirektor.

Werte Parteigenossen! Wächter, sprich, wie steht die Stunde? Diese Frage richtet unser konservatives Volk mit einer gewissen Spannung heute an den Parteitag. Das dumpfe Gefühl, es könnten dem brutalen Völkerkampse im Weltkriege ebenso brutal und hart geführte Kämpse auf geistigem Gebiete folgen, drückt auf weite Kreise. Eine nervöse, gewitterschwüle Stimmung liegt in der Luft. Sie durchzittert auch die Frage, die wir heute zu besprechen haben. Viele befürchten, mit dem Postulate des staatsbürgerlichen Unterrichtes ziehe ein schweres Unwetter gegen die religiös-konsessionelle Schule am Horizonte sich zusammen, und wir wollen es ohne weiteres zugestehen, gewisse Wetterzeichen waren auch darnach. Andere glauben mit gutem Grunde, die schwärzeste Wolkenwand habe sich bereits verzogen, und es werde nicht Blit und Hagel, wohl aber ein befruchtender Regen ihr entströmen. Nun denn, sollen wir heute die Wetterzeichen prüsen und uns ebenso ruhig als ernsthaft fragen, wie stellen wir uns zu diesem Postulate?

Eine erste Frage! Seit wann spricht man von staatsbürgerlichem Unterrichte? Dabei muß ich vorab ein offenes Geheimnis verraten. Wir hatten ihn im Schweizerlande schon lange, bevor man von ihm sprach. Mit unserer guten, alten "Vaterlandskunde" in den Fortbildungs- und Bürgerschulen, bis hinauf zu unserm philosophischen Unterricht an den innerschweizerischen Lyzeen über die Lehre vom Staate, die Gesellschaftsordnung u. s. f., wurde unserm jungen Bolke im Grunde genommen gar nichts anderes geboten als staatsbürgerlicher Unterricht. Weil aber für uns im Schweizerlande eine Sache immer erst dann etwas wird, wenn ein ausländischer Professor sie erfunden hat, so spricht man bei uns von staatsbürgerlicher Erziehung im engern Sinne des Wortes erst seit uns gefähr sechs oder sieben Jahren, als in Deutschland die Broschüren und Zeitschrifsten-Artikel hierüber wie Pilze aus dem Boden schossen.

Und doch hat schon im Jahre 1790 David Wyß in Zürich ein "politisches Handbuch für die erwachsene Jugend" herausgegeben, und doch sprachen schon im Jahre 1842 die "Allgemeinen schweizerischen Schulblätter" "über Politik als Gesgenstand eines obligatorischen unterrichts in der Volksschule eines Freistaates", und doch hat schon vor 70 Jahren die Waadtländer Jugend "das Buch des jungen Bürgers" von Gauthen in Händen gehabt. Und als wir andern in die Schule gingen, da meinten wir uns nicht wenig, daß Numa Droz, ein Bunsbesrat, das Büchlein über bürgerlichen Unterricht geschrieben, aus dem wir unsere Rekrutenprüfungsweisheit zu schöpfen hatten. Mit einem Worte, gehabt haben wir den staatsbürgerlichen Unterricht schon lange, aber gesprochen wird erst von ihm, seit er in Deutschland und Frankreich in Mode gekommen ist.

Seit fünf Jahren aber wird nun auch bei uns mündlich und schriftlich die Frage so viel und lebhaft erörtert, daß sie nicht nur zur pädagogischen Tagesfrage geworden ist, sondern bereits ihren Schritt ins politische Leben getan hat. Zuerst geschah dies am freisinnig-demokratischen Parteitag in Biel im Mai 1913, wo Prosessor Dr. E. Zürcher ein Reserat über "die bürgerliche Erziehung der Schweizerzugend" hielt und wo im Sinne einer Resolution des schweizerischen Lehrertages von 1911 in Basel zuerst in breiter Öffentlichkeit die These aufgestellt wurde: "Der Bund soll die Einrichtung (der staatsbürgerlichen Erziehung) fordern und fördern." Dort ist auch die erste Wetterwolke aufgestiegen in dem charakteristischen Sațe des Reserenten: "Noch haben wir nicht überall die konsessionelle Schule überwunden."

Wir haben den Klang dieser Glocke nicht überhört. Er ließ sich allerdings nicht mehr vernehmen, als Ständerat Wettstein zwei Jahre später, im Juni 1915, seine bekannte Motion begründete: "Der Bundesrat wird eingeladen, Die Frage zu prüfen und darüber Bericht und Antrag einzubringen, in welcher Beise ber Bund die staatsbürgerliche Bildung und Erziehung der schweizerischen Jugend fördern könnte." Ständerat Wettstein verwahrte sich damals schon und seither immer wieder gegen den Borhalt, als wollte er die Parteipolitik in die Schule tragen und deren Schablonisierung durch den Bund anstreben. Aber das Bieler Glöcklein von der Überwindung der konfessionellen Schule tonte doch nach in gewissen Forderungen der Herren Großmann, Falte und ihrer jungfreisinnigen Gefolgschaft, welche verlangten, die Zentralisation, die in der Eidgenossenschaft das militärische Gebiet ganz, das wirtschaftliche immer mehr beherrsche, sei auch auf das geistige Gebiet auszudehnen und es sei ein eidgenössisches Mittelschulgeset anzustreben. Diese Stellungnahme des militanten Freisinns haben wir keinen Moment aus dem Auge gelassen.

Eine zweite Frage! Was geschah nun unsererseits? Eines stund bei unsern führenden Männern sosort und für immer fest: Wir geben auf dem Gebiete religiös-konfessioneller Erziehung kampflos keinsen Zoll breit Boden preis! Aber auch das Andere war uns von vorneherein klar: wir schütten das Kind nicht mit dem Bade aus, was die Tagesströmung zugunsten vermehrter staatsbürgerlicher Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes Gutes mit sich bringt, das soll auch von uns nicht überziehen werden.

Geistige Bewegungen — und die Forderung und Besprechung staatsbürgerlichen Unterrichts in einer Flut von Literatur ift ihrer ganzen internationalen Ausdehnung und Auswirkung nach eine solche — geistige Bewegungen werden nicht durch Daranvorbeisehen und nicht durch rein negatives Entgegenstemmen überwunden, sondern durch Ausscheidung und Berücksichtigung dessen, mas aut baran ist und einem Zeitbedürfnis entspricht. Das war ber Gesichtspunkt, ben die Herren Ständerat Düring und Ständerat Montenach in ihren vorzüglichen Boten, den die übrigen Vertreter unserer Richtung im Ständerate in ihrer Stimmabgabe bei Annahme ber Motion Wettstein eingenommen haben. Es geschah bies unter klar und deutlich festgelegten Vorbehalten vom konfessionellen wie vom foberalistisch en Standpunkte aus. Gine Motion annehmen, sagt noch gar nichts anderes, als sich damit einverstanden erklären, daß eine Frage geprüft werde, um dann, je nach dem Ergebnis dieser Prüfung, späterhin in dieser oder jener Form, zustimmend oder ablehnend, definitiv Stellung zu nehmen. Sachliche und taktische Erwägungen führten bazu, eine Prüfung der Frage nicht zum vorneherein abzulehnen. Wer Gelegenheit hatte, genauer in den Gang der Dinge hineinzusehen, mußte die Überzeugung gewinnen, daß diese Haltung die richtige mar.

Unsererseits haben wir es aber nicht nur bem Bundesrate überlassen, die Frage zu prufen; wir haben uns auch nicht damit begnügt, nur zu beobachten, was im Oktober vergangenen Jahres ber schweiz. Gymnasiallehrertag in Baben, und was im November der Schweizerische Lehrerverein in Zürich zur Sache sagte, sondern wir waren diesmal die ersten auf dem Plate. Die Bereinigung schweizerischer katholischer Mittelschullehrer hat schon in der ersten Septemberwoche am nationalpädagogischen Kurs in Luzern in überaus weitsichtiger und gründlicher Beise die Frage vaterländischer Erziehung nach allen Seiten beleuchtet und besprochen. Unsere ersten Schulmanner sind aus eigener, zum Teil langjähriger Erfahrung heraus rein sachlich und fachlich an die Frage herangetreten und das Resultat war: ein neues Lehrfach ist abzulehnen, eine vermehrte Berudfichtigung des spezifisch Schweizerischen und Vaterländischen in den einzelnen Lehrfächern und auf den einzelnen Schulftufen aber ist wünschenswert, ist ohne Uberlastung des Schülers möglich und kann viel besser und erfolgreicher von den Rantonen selbst, als durch irgendwelche Bundeseinmischung auf Schulgebiet erreicht werden. Der Kerngedanke aber, der aus allen Voten hervorging, der den ganzen Kurs durchleuchtete, kann in die Worte gefaßt werden: Je besser Christ, desto besser ber Bürger! Aus keiner andern Quelle fließt opferfreudiger, vaterländischer Geist so hell und klar, wie aus einer Verstand und Willen, Berg und Gemüt gleich warm durchflutenden religiösen Erziehung. Es bleibt daher dabei, wir lehnen vom staatsbürgerlichen Unterricht nicht ab, was Gutes an ihm ist, und wir geben gerade darum auf dem Felde der religiös-konfessionellen Schule kampflos keinen Zoll breit Boden preis! (Fortsetzung solgt.)

# Gustav Freytag als Kulturhistoriker.

Ein Gedenkblatt zum 100. Geburtstage.

Bon A. habermacher, cand. phil.

Es ist ein schöner Zug unserer Zeit, berjenigen Männer hin und wieder zu gedenken, welche ihre Lebensarbeit der Hebung der äußern und innern, der geisstigen und sittlichen Kräfte des Volkes gewidmet haben. Darum ist es wohl auch angezeigt, den am kommenden 13. Juli wiederkehrenden 100. Geburtstag des großen deutschen Dichters Gustav Freytag, wenn auch in kurzen Strichen, in das Gedächtnis zurückzurusen. So verlockend es auch wäre, den Dramatiker, Romanschriftsteller oder gar Journalisten Freytag den Lesern der "Schweizer-Schule" zu schildern, so sind es vielleicht die Zeitumstände, die eine Würdigung des Dichters nach der kulturgeschilden des wohl am meisten nationalen deutschen. Zudem ist das Studium Freytags, als des wohl am meisten nationalen deutschen Dichters, wie geschaffen für national-pädagogische Erziehung, und es liegt der Gedanke nahe, aus den rein theoretischen auch praktische Schlußsolgerungen zu ziehen.

Rulturgeschichte ist die Darstellung der Entwicklung der Menschheit vom roben Naturzustande bis zum Grade der Bildung und Gesittung, den heute die führenden Bölker erreicht haben. Sie sucht die Kulturerscheinungen der einzelnen Kultur= epochen nach Ursache und Wirkung zu verstehen. Als ein Zweig der Staatengeschichte ist sie aufs innigste mit "Land und Leute" verquickt. Auch der Darfteller der Kulturentwicklung, der Rulturhistoriker, kann unmöglich diese Abhängigkeit verleugnen. Darum mag es uns auf den erften Blid etwas merkwürdig erscheinen, daß Freytag eine Ausnahme zu machen scheint. Freytags Lebensanschauung ist tief, ernst und umfassend; sein Wissen gründlich. Im Umgange beinahe scheu, zieht sich sein Geist in die Ginsamkeit zurud. Rurz und erschöpfend aber schildert er feinen Landsmann, den Schlesier: 1) "Er ist lebhaft, gesellig, gesprächig, leicht erregt und leicht befriedigt, schnell im Erfassen des Neuen, aber nicht eben so ftark an Ausdauer, an beharrlicher Kraft. Eifrig und sanguinisch, wird er leicht von einem Extrem ins andere gezogen, seine Phantasie schafft ihm leicht Ibeale, aber sein leichter Sinn läßt ihn nicht zu einem tragischen Kampf mit der Wirklichkeit tommen. Schlesien ist das Land der Gelegenheitsgedichte, der geselligen Kalenderfeste, der Ressourcen, Klubs, Harmonien und Humanitäten. Als Arbeiter ist der Schlefier gutwillig und anstellig, aber er schafft weniger als der Nordbeutsche, freilich ift er auch genügsamer." Schlesien, als Stieffind deutscher Rultur, trägt an dieser Sonderstellung seines großen Sohnes die Hauptschuld. In seinen Studienjahren aber und noch als Dozent an der Universität Breslau brauchte

<sup>1)</sup> Grenzboten 1849, Mr. 3.